

Anwendung des GBM im Heilpädagogischen Intensivbereich

„Menschen, die uns heraus- bzw. überfordern“

Möglichkeiten und Grenzen bei der Erfassung des
Hilfebedarfs und bei der Ableitung betreuerischer Maßnahmen

... schön zu leben!

Gliederung

- Die Zielgruppe des Heilpädagogischen Intensivbereichs
- Die Probleme bei der Erfassung des Hilfebedarfs
 - Systematik der Merkmale im FIL
 - Fallbeispiele
- Besonderer Betreuungsbedarf – Ableitung betreuerischer Maßnahmen
 - Grundlagen nach Haisch
 - Selbstbehauptung (Fallbeispiel)
 - Selbstbewertung (Fallbeispiel)
- Thesen / Diskussion

Beschreibung der Zielgruppe

Es werden Kinder, Jugendliche und Erwachsene betreut, die aufgrund unterschiedlichster Behinderungsformen, psychischen Störungen und/oder Verwahrlosungsschäden

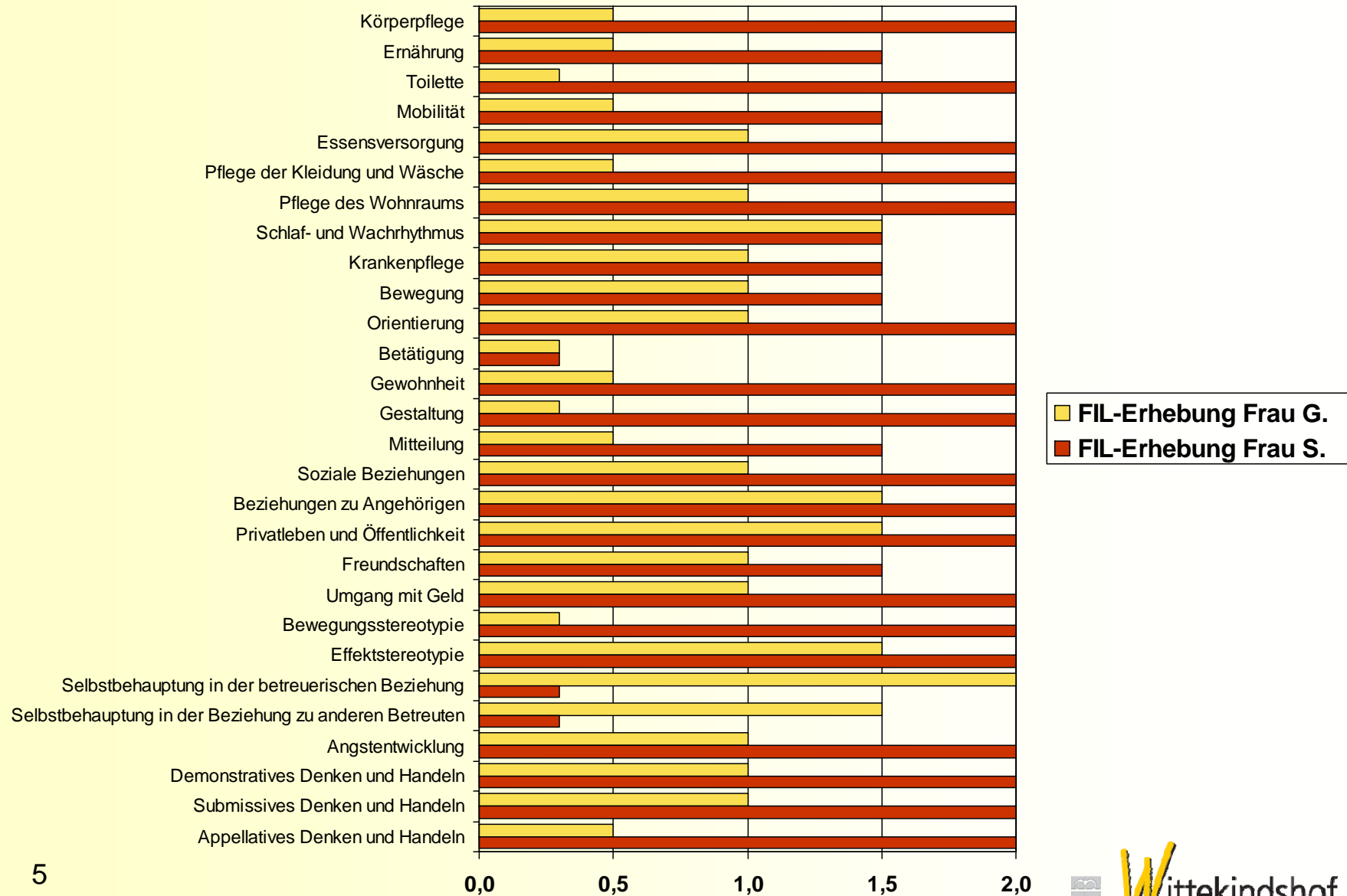
- die vielfältigen Reize ihrer Umwelt nicht angemessen verarbeiten können,
- in ihrer Fähigkeit der Kontaktaufnahme zur Außenwelt stark eingeschränkt sind,
- mit Frustration nicht sozial angemessen umgehen können,
- nur sehr eingeschränkt in der Lage sind, ihr Verhalten selbst zu steuern,
- bisher nicht in der Lage sind, Entwicklungspotentiale auszuschöpfen und Kompetenzen zu entwickeln,
- und/oder ihr soziales Umfeld überfordern, weil sie durch ungeeignete Betreuungsbedingungen selbst überfordert sind,

und deshalb eine **besondere heilpädagogische Förderung** benötigen.

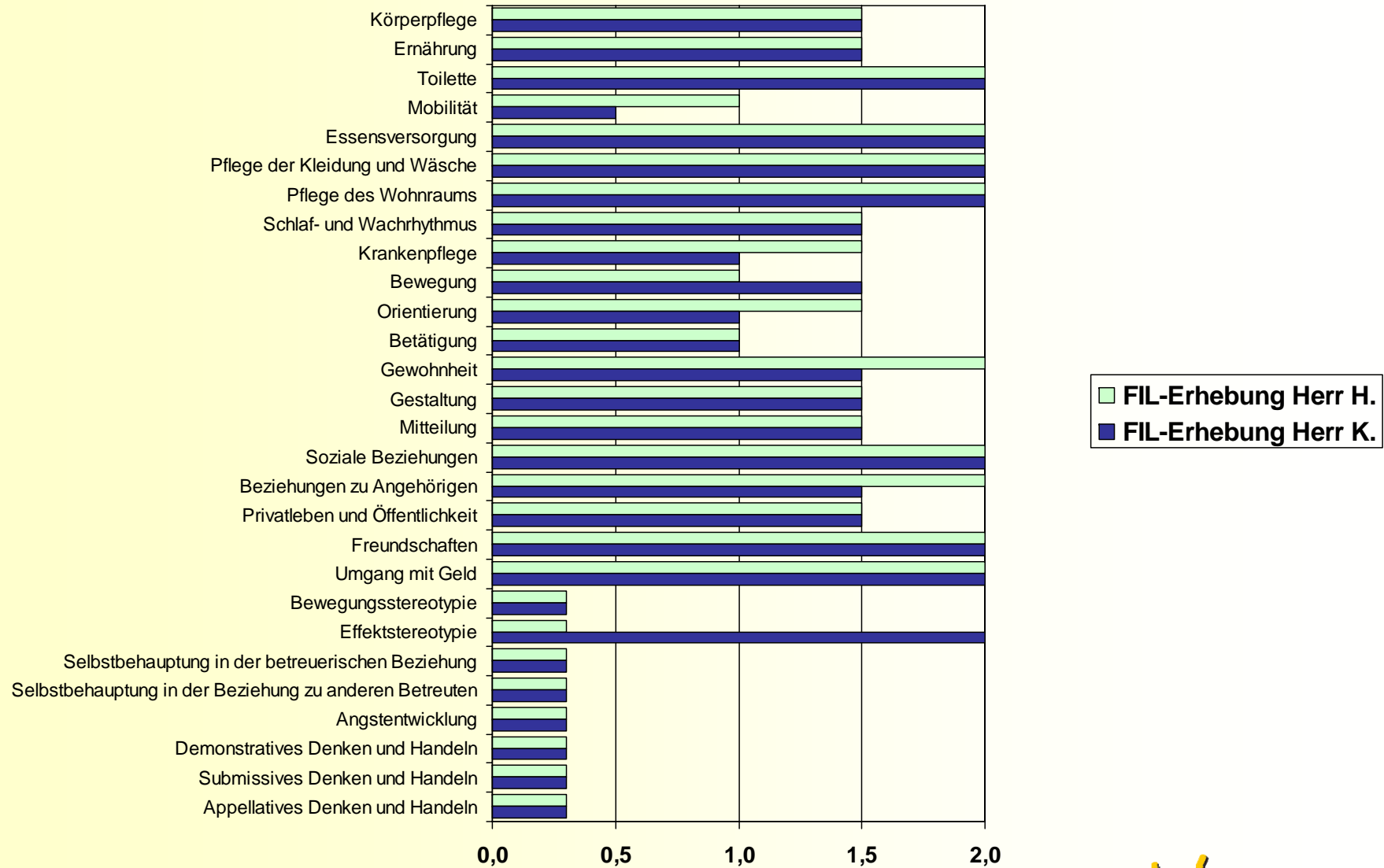
Systematik der Merkmale im FIL

Erscheinungsbild des betreuten Menschen	Betreuerische Leistungen	Intensitätswert
Zeigt keine oder geringe Kompetenzen/Aktivitäten	Stellvertretende Ausführung und/oder Anregung der vorhandenen Kompetenzen/Aktivitäten	2
Teilweise Ausführung	Mithilfe und Anleitung	1,5
selbständige Ausführung, (noch) nicht geschickt und sachgerecht	Aufsicht, Korrektur und Übungsanleitung	1
selbständige Ausführung (noch) nicht in den sachlichen Zusammenhang der Lebenspraxis eingeordnet	Aufforderung und Begründung	0,5
Selbständigkeit	Begleitung und Beratung	0,3

Fallbeispiel Frau G. und Frau S.

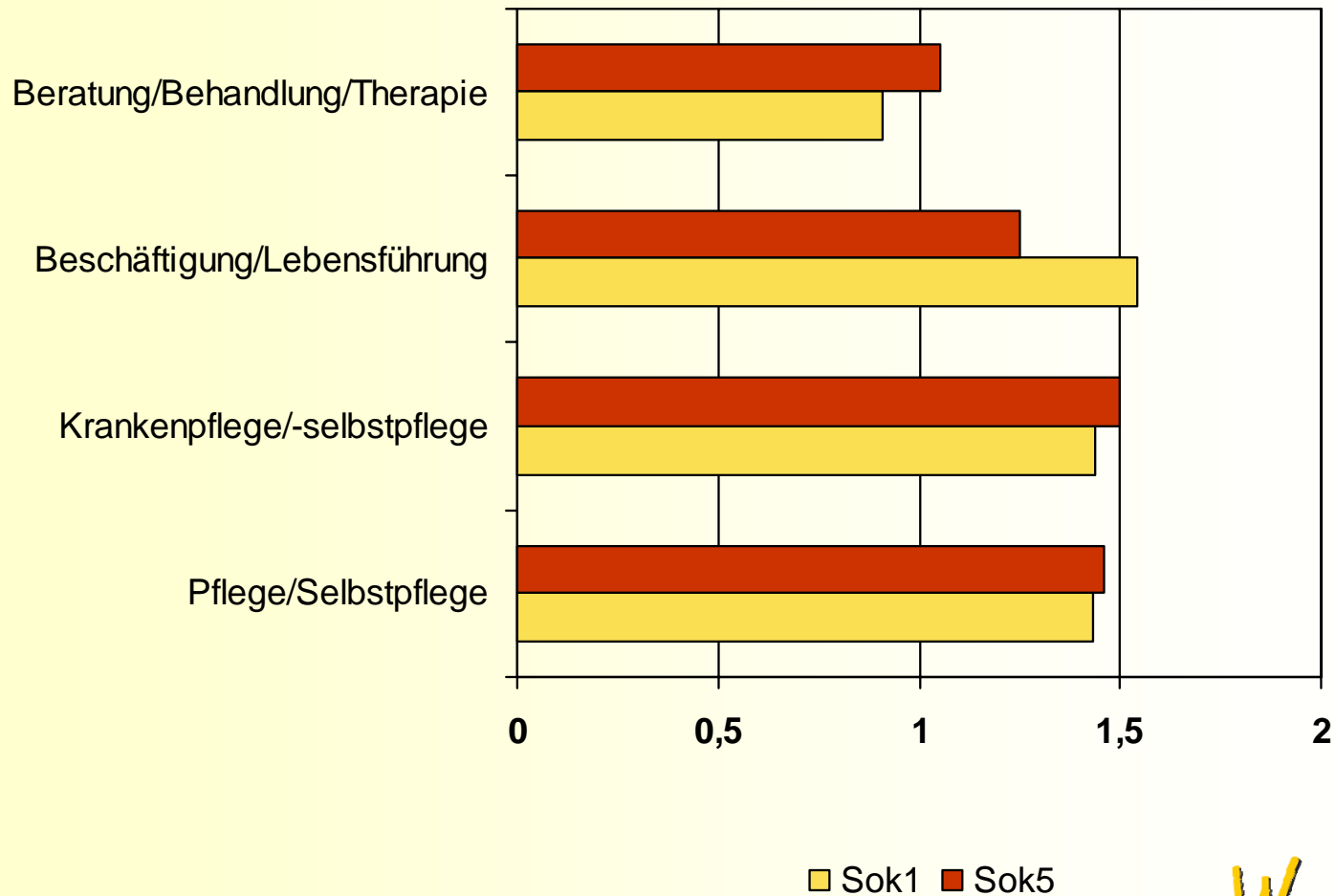


Fallbeispiel: Herr H. und Herr K.



Erfassung des Hilfebedarfs

Gegenüberstellung der durchschnittlichen Intensitätswerte einer Intensiv- und Regelwohngruppe



Thesen (1. Teil)

- Die Orientierung der FIL-Items an 'normalen' Entwicklungsverläufen ermöglicht die Einordnung verzögerter Entwicklung, kann jedoch den Blick für qualitativ anders verlaufende Entwicklungen verstellen.
- Der Betreuungsbedarf von Personen mit psychischen Störungen kann sich sprunghaft und/oder phasenweise erheblich verändern. Der Umgang mit diesen Veränderungen stellt dabei die zentrale Betreuungsanforderung dar, die sich jedoch nicht durch die Beschreibung von Ist-Ständen abbilden lässt.
- Der besondere Betreuungsbedarf von Menschen mit geistiger Behinderung und zusätzlichen psychischen Störungen lässt sich über die Addition von Intensitäts- oder Zeitwerten der FIL-Items häufig nicht abbilden.

Besonderer Betreuungsbedarf nach Haisch

- **Betreuungsbedarf ergibt sich aus**
 - den Fähigkeiten bzgl. der Selbstversorgung
 - dem Entwicklungsstand
 - den Eigenarten/Verhaltensauffälligkeiten
- **Auffälligkeiten wie Stereotypien, Aggressivität oder neurotische Entwicklung werden nicht als zu beseitigende Störung, sondern vor dem Hintergrund der entwickelten Lebensformen und der besonderen Lebenssituation verstanden**

Verständnis von Verhaltensauffälligkeiten

- Hypothese 1: Verhalten ist eine Form der Unterhaltung (vgl. Stereotypen)
- Hypothese 2: Verhalten ist eine Form der Selbstbehauptung (vgl. Selbstbehauptung)
 - als Abhängiger gegenüber Personen, die über Ressourcen verfügen
 - in der Gruppe zur Sicherung der eigenen Stellung
- Hypothese 3: Verhalten ist eine Reaktion auf eine Kränkung zur Erhaltung des Selbstwertgefühls (vgl. Selbstbewertendes Denken)

Fallbeispiel Herr K.

- 43-jähriger Mann, Intelligenzminderung leichten bis mittleren Grades, aufgewachsen im geordneten familiären Verhältnissen
- Diagnosen: Verhaltens- & Persönlichkeitsstörung bei frühkindlichem Hirnschaden, schizotype Störung
- Erfahrungen im Betreuungsalltag: ruhig, ängstlich, redet oft nur nach Aufforderung, undeutliche Artikulation, äußert keine eigene Meinung oder Kritik, wenig Eigeninitiative, reagiert bei Überforderung mit Erbrechen, Ausziehen, Kotschmierern, ..., phasenweise starkes Rückzugsverhalten, fremdaggressiv (Würgen, Treten, Schlagen), autoaggressiv (Knibbeln, Kratzen)
- FIL-Erhebung: hohe Intensitätswerte in den Bereichen Effektstereotypie, Selbstbehauptung, Angstentwicklung & demonstratives Denken & Handeln

Hypothese nach Haisch

- Das Verhalten von Herrn K. ist eine Form der Selbstbehauptung gegenüber Personen, die über die Ressourcen verfügen, und gegenüber anderen Gruppenmitgliedern.
- Herr K. reagiert auf Strukturen, die zu wenig Handlungs- und Entscheidungsspielraum bieten.

Ableitung: Schaffung eines Milieus, das ermöglicht, eigene Wünsche und Bedürfnisse zu äußern, Entscheidungen zu treffen und Einfluss zu nehmen auf die Gestaltung einzelner Lebensbereiche (inkl. Grenzziehung).

Fallbeispiel Frau W.

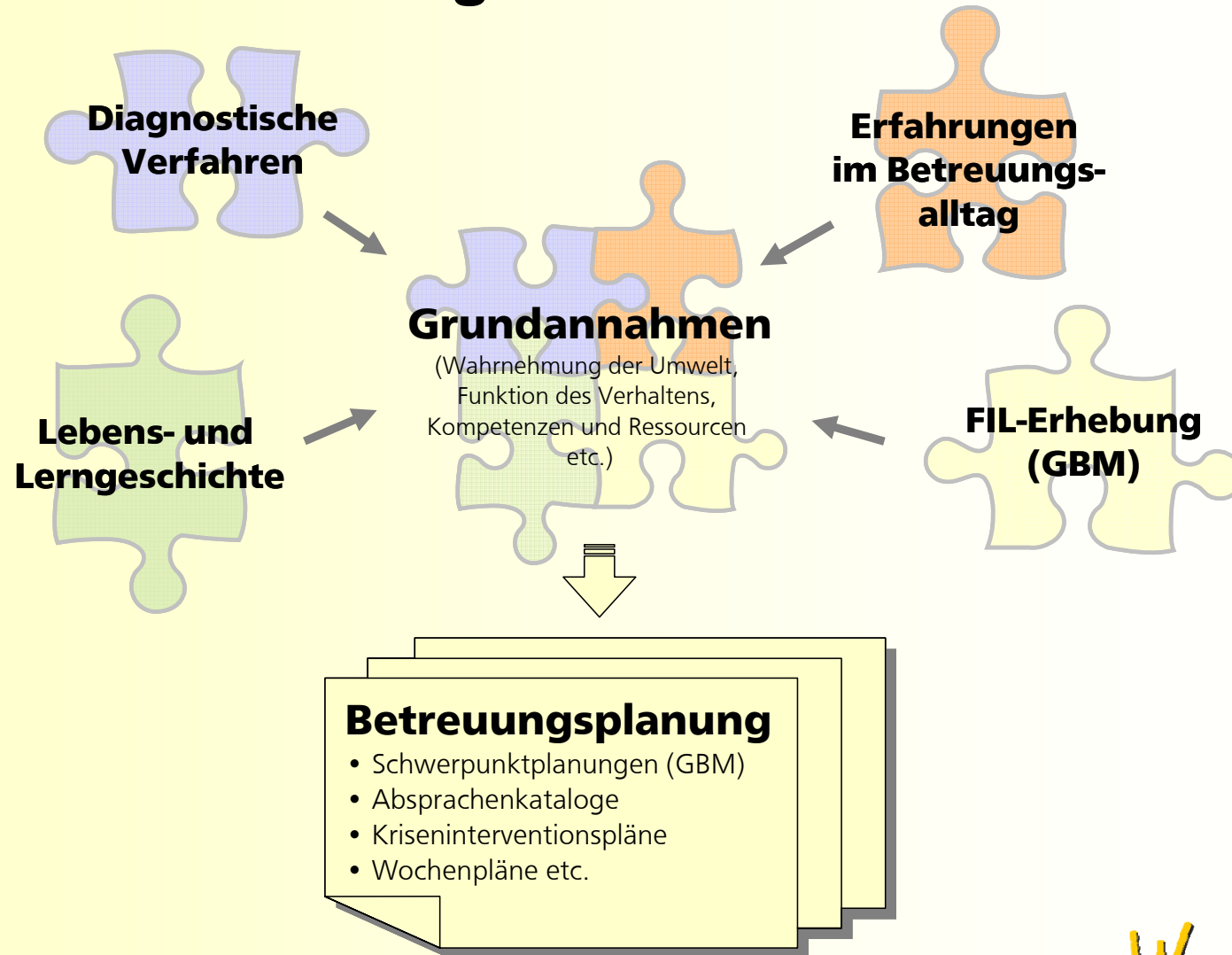
- 44-jährige Frau, Intelligenzminderung leichten bis mittleren Grades, aufgewachsen in ungünstigem Erziehungsklima (Überforderung, Eheprobleme, Gewaltbereitschaft, Alkoholkrankheit)
- Übergroße Ängstlichkeit, Kontaktscheue & stetige Zunahme aggressiver Abwehr → Psychiatricaufenthalte
- Diagnosen: reaktive Verhaltensauffälligkeiten; paranoid-halluzinatorische Psychose; neurotisches Angsterleben verbunden mit Krankheitsgewinn
- Erfahrungen im Betreuungsalltag: eher traurige Grundstimmung, bezeichnet sich als „Biest, die alles nicht verdient hat“, negatives Selbstbild, geringes Selbstvertrauen, ausgeprägtes Bedürfnis nach Zuwendung und Versorgung, starke Stimmungsschwankungen, Schreien, Kleidung zerreißen, Auto- & Fremdaggressionen
- FIL-Erhebung: hohe Intensitätswerte in den Bereichen Selbstbehauptung 1, Angstentwicklung, demonstratives & appellatives Denken & Handeln

Hypothese nach Haisch

- Verhalten von Frau W. ist eine Reaktion auf eine Kränkung und dient der Erhaltung des Selbstwertgefühls
- Frau W. wählt teilweise die appellative Form der Rechtfertigung (bemitleidenswert, selbstanklagend, mit Beweis des „guten Willens“) und teilweise die demonstrative Form der Rechtfertigung (beachtenswert, andere sind schuld, aggressive Einstellung)

Ableitung: Schaffung eines Milieus, das von einer wertschätzenden Grundhaltung geprägt ist und in dem infolgedessen das Selbstwertgefühl ausreichend ‚genährt‘ ist. Mittelfristig soll so eine Rückkehr zur praktischen Problemsicht möglich sein.

Ableitung betreuerischer Maßnahmen anhand vielfältiger Informationen



Grundannahmen

1. Frau W. hat seit frühester Kindheit traumatische Beziehungserfahrungen gemacht und konnte nie die Erfahrung einer weitestgehend bedingungslosen Zuwendung in der Beziehung zu festen Bezugspersonen machen. Sie lebt daher in der ständigen Angst, nicht ausreichend versorgt zu sein.
2. Aus ihrer Lerngeschichte heraus hat sie die meiste Zuwendung aufgrund ihrer herausfordernden Verhaltensweisen bekommen. Eine Aufrechterhaltung liegt aus ihrer Sicht daher nahe.
3. Ihr negativ geprägtes Selbstkonzept erschwert darüber hinaus die Integration positiver Erfahrungen. Eine extrem wertschätzende Grundhaltung ihrer Person gegenüber wird von ihr daher häufig abgewehrt (→ Erklärungsmodell nach Elbing).

Exkurs: Zuwendungsökonomie (Elbing)

These:

Menschen verhalten sich so, dass sie die Form der Zuwendung bekommen, die sie erwarten.

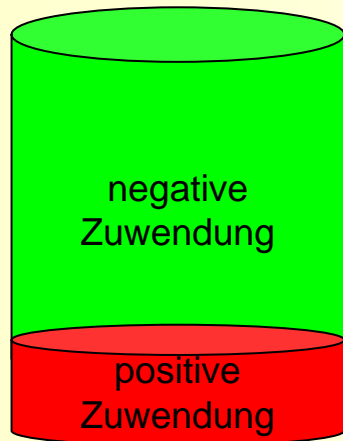


Bild: „Zuwendungscocktail“

Menschen versuchen immer das Mischungsverhältnis an positiver und negativer Zuwendung aufrecht zu erhalten, das sie kennen.

ggf. provozieren sie negative Zuwendung!

Fazit: Manche Menschen brauchen ein bestimmtes Maß an negativer Zuwendung, um die Erfahrung von positiver Zuwendung in ihr Selbstbild integrieren/einbauen zu können.

Ableitung nach Elbing

Frau W. braucht ein bestimmtes Maß an negativer Zuwendung, um die Erfahrung von positiver Zuwendung in ihr Selbstbild integrieren/einbauen zu können.

- es kann sinnvoll sein, negative Zuwendung zu „verordnen“ wie Medizin
- negative Zuwendung sollte immer nur auf konkrete Situationen bezogen sein, damit sie sich nicht ungünstig auf das Selbstwertgefühl auswirkt

Thesen (2. Teil)

- Die Theorie nach Haisch vermittelt ein Verständnis von Verhaltensauffälligkeiten vor dem Hintergrund der entwickelten Lebensformen und der besonderen Lebenssituation eines Menschen, das hilfreich ist, um die „störungsspezifische Perspektive“ zu verlassen.
- Die Erklärungsansätze von Haisch reichen häufig nicht aus, um die Entstehung von Verhaltensauffälligkeiten erklären zu können.
- Grundannahmen zum Verhalten und Erleben eines Menschen müssen auf einer reichhaltigen Informationsbasis gründen → „eklektizistisches Vorgehen“